

Positionspapier Queere Stadt Hamburg

Queerer Leuchtturm St.Pauli e.V.

Stand 19. Januar 2026

Inhaltsverzeichnis

Vorwort – die Queere Stadt	3
a) Warum braucht es einen besonderen Blick auf queere Menschen?	3
b) Queere Menschen haben andere Bedürfnisse?	3
c) Wie kann eine Stadt von queerer Stadtpolitik profitieren?	4
Bedeutung queeren Lebens für Hamburg	4
Der Queere Leuchtturm als Teil des Aktionsplan „Hamburg l(i)ebt vielfältig“	5
Der Queere Leuchtturm – Kristallisationspunkt und Leuchtturmprojekt für Hamburg	6
Was ist der Queere Leuchtturm?	7
Bedarfe des Queeren Leuchtturms	7
Zeitrahmen für den Queeren Leuchtturm	8
Forderungen und Ideen zur Umsetzung	9
Queeres Arbeiten und queeres Gewerbe	9
Queere Kultur	10
Queeres Altern	11
Queere Gastronomie	11
Queeres Wohnen	12
Queere Pflege und Gesundheit	13
Queeres Seelenwohl	14
Queere Beratung und Initiativen	15
Queere Fluchterfahrung	16
Forderungen und Empfehlungen	16



Vorwort – die Queere Stadt

Hamburg hat als Tor zur Welt schon früh den Wert der Toleranz für andere Kulturen und Menschen, die sie leben, verstanden. Und so ist Hamburg - wie viele Handels- und Hafenstädte – eine Stadt, in der sich Menschen unterschiedlichster Selbstdefinitionen zumeist wohlfühlen können.

Eine Stadt, die ihre Vielfalt anerkennt und feiert, ist eine Stadt, die für ihre Bürger*innen lebenswert und attraktiv ist. Aber was bedeutet es für queere Menschen in Hamburg zu leben, wo profitieren sie – und wo profitiert die Stadt von der Community?

In diesem Positionspapier stellen wir queeres Leben, Wohnen, Altern, queere Kultur, queere Gesundheit und die queeren Lebensbereiche in den Fokus, die das Leben in einer Stadt ausmachen. Ist denn queeres Leben und Wohnen anders? Wenn ja, wie?

Seit dem Sommer 2022 – im Zuge der Coronakrise - hat sich aus einer losen Gruppe queerer Menschen zunächst ein Projekt und schließlich der Verein „Queerer Leuchtturm St.Pauli“ entwickelt, der seit Ende 2023 als gemeinnützig eingetragen ist.

Diese zwischenzeitlich stark angewachsene Gruppe queerer Menschen sucht im „Queeren Leuchtturm St.Pauli“-Projekt nach Antworten: Einerseits auf die Frage, ob denn queeres Leben irgendwie anders ist und andererseits wie ganz konkret ein Wohnprojekt aussehen könnte, in dem möglichst alle Ideen und Forderungen umgesetzt werden können.

Der „Queere Leuchtturm St.Pauli“ ist nicht nur wichtig für die Menschen, die sich hier engagieren, sondern für ganz Hamburg! Denn eine queere Stadtpolitik kommt nicht nur queeren Menschen zugute, sondern bereichert und stärkt die gesamte Stadtgesellschaft.

Die Macher*innen haben seit dem Sommer 2022 mit mehreren hundert queeren Menschen in diversen Workshops, Ideencamps, monatlich stattfindenden Infoveranstaltungen und anderen partizipativen Prozessen gearbeitet, um Forderungen zu formulieren und queere (Wohn-/Lebens-/Alters-/Arbeits-)Utopien zu erarbeiten, die unter dem Label der „Queere Leuchtturm St.Pauli“ gesammelt wurden.

Die folgenden Positionen sind ein gewachsenes Konglomerat unterschiedlichster Stimmen, die wir im Queer Future Lab im November 2023 im Freiraum im Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg mit circa 60 Queers in die vorliegende Form gebracht haben.

Doch zunächst gilt es drei grundsätzliche Fragen zu beantworten.

a) Warum braucht es einen besonderen Blick auf queere Menschen?

Queere Menschen haben eine lange Geschichte des Kampfes für Gleichberechtigung und Akzeptanz hinter sich. Obwohl in vielen Teilen der Welt Fortschritte gemacht wurden, erfahren queere Menschen immer noch Diskriminierung, Vorurteile, Ungleichbehandlung und manche auch Gewalt. Daher ist es unerlässlich, einen besonderen Blick auf queere Menschen zu werfen, um sicherzustellen, dass ihre Bedürfnisse und Anliegen angemessen berücksichtigt werden.

b) Queere Menschen haben andere Bedürfnisse?

Ja, queere Menschen haben oft spezifische Bedürfnisse, die in einer Stadtplanung und -politik berücksichtigt werden sollten. Hier sind einige Beispiele:

Sicherheit: Queere Menschen können in bestimmten Umgebungen und Situationen einem höheren Risiko von Gewalt und Diskriminierung ausgesetzt sein. Eine queere Stadtpolitik sollte Maßnahmen zur Sicherstellung der Sicherheit und des Schutzes von queeren Bürger*innen implementieren.



Gesundheitsversorgung: Die Gesundheitsversorgung von queeren Menschen, einschließlich LGBTQIA+-spezifischer Gesundheitsdienste und -beratung, sollte gewährleistet sein, um deren spezielle Bedürfnisse zu erfüllen.

Wohnraum und Arbeitsplatz: Queere Menschen können besondere Anforderungen an sicherere und diskriminierungsfreie Wohn- und Arbeitsumgebungen haben. Eine queere Stadtpolitik sollte sich dafür einsetzen, solche Umgebungen zu schaffen und zu schützen.

Bildung und Aufklärung: Eine queerfreundliche Bildung und Aufklärung in Schulen und öffentlichen Einrichtungen ist von großer Bedeutung, um Vorurteile abzubauen und das Verständnis für LGBTQIA+-Themen zu fördern.

c) Wie kann eine Stadt von queerer Stadtpolitik profitieren?

Eine queere Stadtpolitik bringt zahlreiche Vorteile für eine Stadt und ihre Bürgerinnen und Bürger mit sich:

Vielfalt und Toleranz: Queere Stadtpolitik fördert eine Atmosphäre der Vielfalt und Toleranz, die nicht nur queeren Menschen zugutekommt, sondern auch das soziale Klima für alle Bewohnerinnen und Bewohner verbessert.

Wirtschaftlicher Aufschwung: Städte, die sich als offen und queerfreundlich präsentieren, ziehen oft kreative Köpfe und innovative Unternehmen an, was zu einem wirtschaftlichen Aufschwung führen kann.

Kulturelle Bereicherung: Queere Kultur und queere Veranstaltungen tragen zur kulturellen Vielfalt einer Stadt bei und bereichern das kulturelle Angebot für alle Bewohnerinnen und Bewohner.

Inklusion und Zusammenhalt: Eine queere Stadtpolitik fördert Inklusion und Zusammenhalt innerhalb der Stadtgesellschaft, was zu einem harmonischen Miteinander führt.

Im Folgenden werden wir konkrete Ideen präsentieren, die mit einem Wohn- und Lebensprojekt, wie dem Queeren Leuchtturm, Hamburg zu einer noch queerfreundlicheren Stadt machen können. Unsere Vision ist es, Hamburg in einen Veränderungsprozess mitzunehmen, um langfristig eine Stadt zu entwickeln, in der jede Person, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität, sich sicher und akzeptiert fühlt und ihr volles Potenzial entfalten kann. Der Queere Leuchtturm soll dabei als Leuchtturmprojekt bundesweite Strahlkraft entwickeln. Wir sind davon überzeugt, dass die Umsetzung dieser Forderungen nicht nur queere Menschen unterstützen, sondern Hamburg insgesamt zu einer lebendigeren und inklusiveren Stadt machen wird.

Bedeutung queeren Lebens für Hamburg

Queere Kultur und queeres Leben entfalten ihre gesamtgesellschaftliche Bedeutung auf vielen verschiedenen Ebenen und lokalen Bezügen in St. Pauli und in Hamburg ebenso wie in ganz Deutschland.

Die Relevanz der queeren Kultur für ein tolerantes und weltoffenes Hamburg wird an den folgenden Beispielen deutlich:

1. Sichtbarkeit und Akzeptanz: Queere Kultur spielt eine entscheidende Rolle bei der Schaffung von Sichtbarkeit und Akzeptanz für die LGBTQIA+ (Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Transgender, Queer, Intersex, Asexuell und andere) Gemeinschaft. Durch Veranstaltungen, Ausstellungen, Performances und Medienpräsenz trägt die queere Kultur dazu bei, die Vielfalt sexueller Orientierungen und geschlechtlicher Identitäten in der Gesellschaft zu repräsentieren und zu normalisieren.

2. Identitätsbildung und Empowerment: Queere Kultur bietet einen Raum für Identitätsbildung und Empowerment. Insbesondere für junge queere Menschen kann die Auseinandersetzung mit queerer Kunst, Literatur, Musik und anderen kreativen Ausdrucksformen eine unterstützende Rolle bei der Selbstfindung und Selbstakzeptanz spielen.



3. Künstlerische und Kreative Innovation: Queere Kulturschaffende bringen oft innovative und kreative Perspektiven in die Kunst- und Kulturszene ein. Dies trägt zur künstlerischen Vielfalt und Innovationskraft in Hamburg bei und erweitert den kulturellen Horizont Hamburg und der gesamten Metropolregion.

4. Gesellschaftliche Normen und Aufklärung: Queere Kultur stellt gesellschaftliche Normen und Konventionen in Frage und fördert Aufklärung über LGBTQIA+-Themen. Dies trägt dazu bei, Vorurteile abzubauen, Stereotypen zu hinterfragen und ein tieferes Verständnis für die Herausforderungen und Erfahrungen queerer Menschen zu schaffen.

5. Wirtschaftlicher Beitrag: Queere Kulturveranstaltungen, Bars, Restaurants und andere Einrichtungen tragen zur Wirtschaftsleistung Hamburgs bei. Die queere Gemeinschaft ist nicht nur kulturell, sondern auch wirtschaftlich aktiv und leistet einen Beitrag zur Stadtentwicklung und Tourismus.

6. Intersektionalität: Queere Kultur in Hamburg adressiert verschiedene Lebenswirklichkeiten mit unterschiedlichen Identitäten und Erfahrungen innerhalb der Queer-Gemeinschaft. Diese intersektionale Perspektive fördert ein Verständnis für die Vielschichtigkeit der Lebensrealitäten und stärkt den Zusammenhalt innerhalb der gesamten Stadtgesellschaft.

7. Stadtmarketing und Tourismus: Hamburg als queer-freundliche Stadt zu positionieren, kann einen positiven Einfluss auf das Stadtmarketing und den Tourismus haben. Queere Events und Einrichtungen machen Hamburg für Besucher*innen attraktiver und fördern den kulturellen Austausch.

Die queere Kultur macht Hamburg offener, vielfältiger und inklusiver. Sie treibt soziale und wirtschaftliche Entwicklung an, bereichert Kunst und Kultur und fördert Akzeptanz verschiedener Lebensstile.

Der Queere Leuchtturm als Teil des Aktionsplan „Hamburg l(i)ebt vielfältig“

Der Aktionsplan für Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt "Hamburg l(i)ebt vielfältig"

(Fortschreibung 2023) soll LSBTIQ*-Menschen gleichberechtigte Teilhabe ermöglichen.

Interessenvertretungen, Verwaltung und Politik haben dazu 150 Maßnahmen in sieben Themenfeldern entwickelt. Der Queere Leuchtturm begrüßt den Plan und will wichtige Maßnahmen unterstützen, mitgestalten und verstetigen. Ebenso wie die Leitziele adressiert der Queere Leuchtturm auch die ausgewiesenen Themenfelder bzw. Bereiche, in denen die Ziele umgesetzt werden sollen.

Es gibt zahlreiche Überschneidungen zwischen dem Queeren Leuchtturm St. Pauli und den Zielen des Aktionsplans „Hamburg l(i)ebt vielfältig“.

Konzeptionelle Überlegungen finden sich zu Altern und Pflege queerer Menschen als einem der großen Aufgabenfelder im Queeren Leuchtturm (s. Seite 11 und 13). Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen (s. Seite 9) für queere Menschen, die Unterstützung queerer Geflüchteter (s. Seite 16), die Berücksichtigung der Gesundheitsbedürfnisse queerer Menschen (s. Seite 13 und 14), die Bekämpfung von Obdachlosigkeit und prekären Lebenssituationen queerer Menschen (s. Seite 12) sowie die Anpassung an sich wandelnde Familien- und Beziehungsstrukturen (s. Seite 12), die Anforderungen an die Kultur und Medienrepräsentation queerer Menschen (s. Seite 10), die Bereitstellung von (Weiter-)Bildungs- und Sportangeboten für queere Menschen (s. Seite 9, 11 und 14) sind Bereiche, in denen die queere Community innerhalb des Projekts Queerer Leuchtturm Forderungen und Umsetzungsansätze formuliert hat, die einen wertvollen Beitrag zu den identifizierten Zielfeldern leisten können.

Die folgende Grafik zeigt, wie die Konzepte des Leuchtturms an die Leitzielbereiche des Aktionsplans anschließen.

Hamburg liebt vielfältig mit dem Queeren Leuchtturm

Unterstützung	Mitwirkung	Umsetzung	Verstetigung	
Verzahnung mit  Queerer Leuchtturm St. Pauli (Beispiele)				Leitziele des Aktionsplans
Queere Willkommenskultur	Beratungsangebote	Queere Akademie	Queere Bibliothek & Archiv	Aufklärung und Sichtbarkeit
Community Zugang	Wissenstransfer	Kooperation mit univ. Zentren		Erkenntnisgrundlagen
Beratung & Akzeptanzarbeit	Vernetzung Beratungsangebote	Schaffung Safe- & Brave Spaces	Queersensibles Wohnen & Altern	Rechtliche Gleichstellung
Schulungen & Trainings	Aufklärung & Information	Anlaufstelle Queeres Altern	Queeres Fachkräfte Netzwerk	Teilhabe in Regelstrukturen
Tagungen & Ausstellungen	Information & Sensibilisierung	Fortbildungen für Queers	Räumlichkeiten & Netzwerke	Qualifizierung und Fachpersonal
Beratung & Schulung	Ausbau Beratung trans*Personen	Ein queerer Ort für Alle!	Wohnen, Leben, Arbeiten, Altern	Empowerment und Partizipation
Dialogformate	Berichte & Publikationen			Monitoring

Jede der entwickelten Positionen wird intersektional betrachtet, und die besondere Berücksichtigung der Bedürfnisse queerer Menschen mit Mehrfach-Diskriminierungserfahrungen ist ein integraler Bestandteil des Queeren Leuchtturms.

Der Queere Leuchtturm wird diese Aufgabenfelder in enger Zusammenarbeit mit bereits etablierten oder auch sich neu formenden Strukturen und Initiativen in Hamburg bearbeiten und umsetzen. Partnerschaften, zum Beispiel mit Hinz & Kunzt, dem Sportverein Startschuss e.V., der Opferhilfe e.V., Hamburg Leuchtfleur und vielen anderen sind angedacht und z.T. bereits angebahnt.

Auch die entstehende Antidiskriminierungsstrategie der Stadt Hamburg in die Planungen des Queeren Leuchtturms einbezogen werden.

Durch den Queeren Leuchtturm entsteht in Hamburg nicht nur **ein queerer Ort für alle**, vielmehr werden durch Vernetzung und Verzahnung einzelner Maßnahmen und Projekte im Queeren Leuchtturm durch seine Offenheit und Durchlässigkeit neue und nachhaltige Synergien möglich und Raum für weitere innovative Ansätze und Modelle geschaffen.

Der Queere Leuchtturm – Kristallisationspunkt und Leuchtturmprojekt für Hamburg

Der queere Leuchtturm soll ein sicherer Ort für queere Menschen sein und gleichzeitig mit vielfältigen nicht nur kulturellen Angeboten und Vernetzungsmöglichkeiten Sichtbarkeit im Quartier und darüber hinaus erzeugen und Wirksamkeit entfalten.

Die Initiator*innen des Queeren Leuchtturms St. Pauli e.V. wollen hier im Viertel leben und arbeiten und alt werden und dabei mit ihrem Projekt die queere Infrastruktur auf St. Pauli erweitern. Ihr Interesse trifft sich mit der modernen Hamburger Stadtplanung an durchmischten, lebendigen



Innenstadt-Quartieren, wie sie die Bürgerschaft bereits anstrebt. Es sind Menschen, die im Stadtteil leben und arbeiten, seine kulturelle Vielfalt durch aktive Gestaltung mitgeprägt haben und sich nun mit den Perspektiven queeren Lebens und Wohnens und Alterns im Stadtteil beschäftigen.

Was ist der Queere Leuchtturm?

Dieses Projekt soll queeren Lebensrealitäten eine angemessene und sichere Perspektive und Zukunft bieten.

Wir möchten gemeinsam einen großen und offenen Raum schaffen. Queeres Wohnen, queeres Altern, queere Care-Arbeit, queeres Gewerbe/Dienstleistungen sowie queere Kultur werden hier unter einem Dach gemeinschaftlich organisiert und vereint.

Dieses Projekt soll bewusst einen Raum für die queere Community öffnen und einen Safe(r) und Brave Space für unterschiedlichste queere Menschen bieten — nach innen sowie nach außen.

Im Zusammenbringen von Wohnen, Kultur, Gewerbe, Arbeit, Care, Dienstleistungen und Stadtteilarbeit soll ein queeres Leuchtturm-Projekt entstehen, das zugleich Safe Space für die Community ist und einen Impuls gegen die Verdrängung aus dem Stadtteil setzen wird.

Dieses Projekt soll das Hamburger Queere Leuchtturm-Projekt werden, dass weit über die Stadtgrenzen strahlt und auf das ganz Hamburg zu Recht stolz sein kann:

- Ein Leuchtturm, den es so in Berlin, Köln oder München nicht gibt.
- Ein Magnet, der zeigt, dass Hamburg weiterhin das Tor zur Welt ist.
- Ein Projekt, das belegt, dass Hamburg städteplanerisch und sozialpolitisch neue Trends setzen kann.

Dieses Projekt ist eine Absage an Intoleranz, Hass und Neid in der Gesellschaft. Die Zukunft ist bunt!

Der Queere Leuchtturm ergänzt das vielfältige queere Angebot in Hamburg und unterstützt bestehende Strukturen, ohne Konkurrenz zu schaffen. Mit neuen Räumen fördert er zusätzliche Initiativen und erweitert die Möglichkeiten für die Community.

Bedarfe des Queeren Leuchtturms

Aus den Ergebnissen der vielen partizipativen Prozesse lassen sich erste Überlegungen zum konkreten Bedarf und Mengengerüst ableiten:

Wohnraum (ca. 100 Menschen)

- 3 x Groß-WG (Wohngemeinschaften), 6-8 Personen
- 4 x Mittel-WG, 3-4 Personen
- 10 Wohneinheiten für kleine Familien oder WGs, je 3-4 Personen
- 20 Wohneinheiten für 1-2 Personen

Alle Wohnungen sollen gezielt so gebaut sein, dass sie für alternde Menschen, Menschen mit Einschränkungen und Assistenzbedarfen etc. nutzbar sind.

Pflege

- 1 x Pflege und Alterspflege Unit (ca. 25 Personen) mit Kapazitäten für Servicewohnen für Menschen mit Assistenzbedarf
inkl. Behandlungsräume, Räume für Pflegepersonal und Kantine etc.
- Betreutes Raumangebot für bis zu 5 queere Obdachlose

Therapie-, Beratungs- & Bildungs-Einheit

Hier sollen private und institutionelle Anbieter*innen und Therapeut*innen tätig werden.

- 2 x kleinere Therapiezimmer
- 2 x Beratungszimmer (z. B. für MHC, Aids Hilfe etc. als Außenstelle)
- 1 x Gruppenraum (für Gruppensitzungen, Yoga und Meditation)



- 1 x Sportbereich mit kleiner Turnhalle
(zur Mitnutzung und Vermietung für queere Sportvereine und -angebote z.B. Startschuss e.V.)
- 1 x Bibliothek mit digitalem Archiv
- 1 Fortbildungsbereich mit 2 Seminarräumen und einer Werkstatt

Kultur- und Gastroräume:

- Begegnungs-Plaza (mit Café)
- Theater/ Veranstaltungsraum (evtl. als Teil der Gastronomie) für ca. 100 Personen
- Restaurant
- Bar

Gewerbe / Arbeiten

- 1 x Co-Working Space für 10 Personen, angegliedert an die Bibliothek
- 5 x vermietbare Büros mit einem Vorzimmerbereich
- 2 x Besprechungsraum
- 6 x Gewerbeeinheiten (z.B. Buchladen, Kaffeerösterei, Frisör & Beauty, Design-Agentur, Fahrradreparatur)

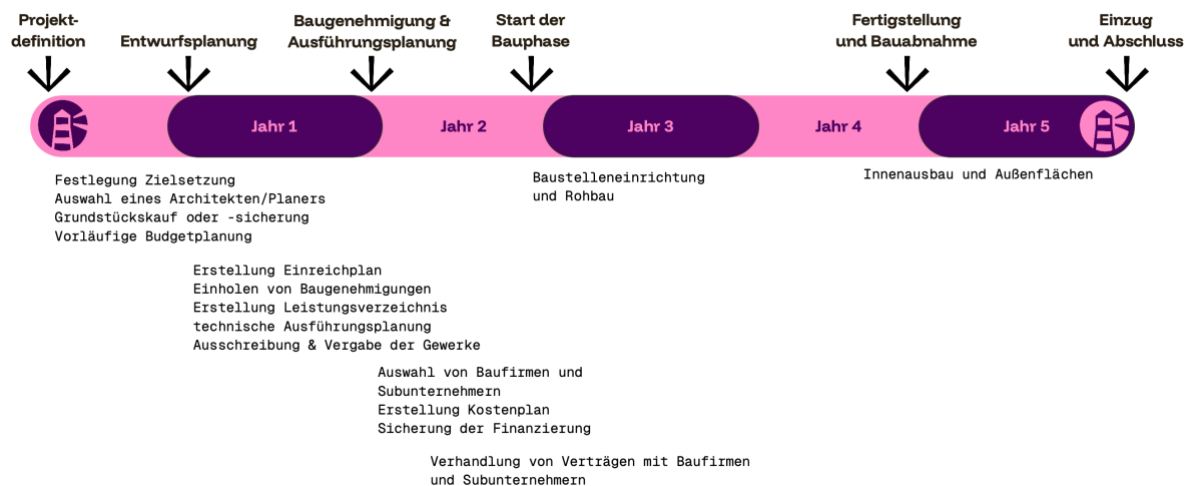
Außenflächen

- 1 x (Nutz-)Garten (ggf. Aufbrechen versiegelter Flächen)
- 1 x Dachterrasse

Da derzeit weder ein Baukörper noch ein Grundstück vorliegen und auch keine Planung existiert, wurde lediglich eine erste überschlägige Schätzung vorgenommen.

Zeitraumen für den Queeren Leuchtturm

Unser Ziel ist es, in ca. zwei bis drei Jahren mit dem Bau des Queeren Leuchtturms zu beginnen und in ca. fünf Jahren den Bau abzuschließen.



Jahr 0: Start

- Projektdefinition und Zielsetzung
- Grundstückskauf oder -sicherung
- Auswahl eines Architekten/Planers
- Vorläufige Budgetplanung

Jahr 1: Entwurfsplanung

- Erstellung Einreichplan
- Einholen von Genehmigungen und Baugenehmigungen
- Erstellung Leistungsverzeichnis



- Technische Ausführungsplanung
- Ausschreibung und Vergabe der Gewerke

Jahr 2: Baugenehmigung und Ausführungsplanung

- Auswahl von Baufirmen und Subunternehmern
- Erstellung Kostenplan
- Sicherung der Finanzierung
- Verhandlung von Verträgen mit Baufirmen und Subunternehmern
- Genehmigung von Finanzierungen, falls erforderlich

Jahr 3: Bauphase

- Baustelleneinrichtung
- Rohbau

Jahr 4: Bauphase

- Innenausbau
- Außenflächen

Jahr 5: Einzug und Abschluss

- Fertigstellung und Bauabnahme
- Einzug, Betriebsaufnahme und Abschluss des Projektes

Forderungen und Ideen zur Umsetzung

Queeres Leben ist vielfältig.

Aus den Bedürfnissen und Forderungen, die queere Menschen in unseren Workshops benannt haben, haben sich verschiedene Kategorien entwickelt. Sie greifen ineinander, beeinflussen und bedingen sich gegenseitig und bilden ohne Priorisierung die Essenz des Queeren Leuchtturms ab.

Der vorausgehende intensive Prozess der Ideensammlung, hat uns deutlich gezeigt, dass mit jeder Runde weitere Ideen und Forderungen aus der Community entwickelt werden, insofern kann die folgende Zusammenstellung nicht als abgeschlossen angesehen werden, sondern stellt vielmehr den Ausgangspunkt für eine kreative Weiterentwicklung dar.

Aufgrund der Methodik, bei der die teilnehmenden Personen immer wieder angehalten wurden, an ein reales Wohn- und Lebensprojekt zu denken, sind in den Kategorien gleichzeitig verschiedene Aspekte ausgeführt: Grundsätzliche Ideen stehen konkreten Umsetzungsansätzen gegenüber und neben politischen Forderungen finden sich utopische Gedanken. Wir sehen diesen Facettenreichtum als besondere Stärke an.

Auf den folgenden Seiten beschreiben wir unsere Ideen und Anregungen zu verschiedenen Aspekten queeren Lebens:

Queeres Arbeiten und queeres Gewerbe

Queeres Arbeiten setzt da an, wo queere Menschen in einem auf sie zugehenden Umfeld aus- und weitergebildet werden können und queere Gewerbe neben- und miteinander interdisziplinär agieren wollen, um einen lebendigen und für den Stadtteil wertvollen Arbeitsraum gestalten zu können. Hierzu gehören auch Räume und Angebote interdisziplinäres Lernen und Umschulung, die es queeren Menschen ermöglicht, hetero-normative Strukturen (Frauen-/ Männer-Berufe) ungestört aufzubrechen und notwendige gesellschaftliche Veränderungen kooperativ, inklusiv und integrativ zu initiieren und zu unterstützen.

Mögliche Ausgestaltungen

Neben Angeboten für Fortbildungen für Queers stehen dabei auch der Aufbau und die Pflege von interdisziplinären Netzwerken und konkreten Unterstützungsangeboten (z.B. einen Maschinenpark



mit hausinternen Leihgeräten) und Beratung im beruflichen Kontext (auch zum 2. Arbeitsmarkt) im Zentrum. Zusätzlich sind Coworking Spaces für Inspiration und kreatives Arbeiten und den berufsübergreifenden Austausch notwendig. Befristete Stellen, Residenzen und Ateliers für freischaffende Künstler*innen und Handwerker*innen aus dem nationalen und internationalen Umfeld unterstützen die weitere Vernetzung und Kooperation weit über die Stadtgrenzen hinaus. Darüber hinaus können Veranstaltungsräume, die für Lesungen, Vorträge sowie für Performances und (Handwerks-)Ausstellungen genutzt werden, eine regionale Strahlkraft entfalten. Ergänzt durch Räume für Bewegung, Körperarbeit und Workshops (z. B. Kosmetik & Schminken) sowie für therapeutische Begleitung und Gewerbe (u.a. ein Second Hand Laden für Fummel mit Kleidern zum Kaufen und Leihen) kann so ein Zentrum für queere Inspiration entstehen, das mit einem kleinen Hostel oder Gästehaus (ggf. mit Gemeinschaftsküche und Arbeitsraum für Gruppen) für queere und perspektivisch auch nicht-queere Menschen eine große Anziehungskraft entfalten kann.

Dabei sollen auch queere Familienstrukturen mitgedacht werden und Betreuungsmöglichkeiten angeboten werden.

Queere Kultur

Queere Kultur spielt für queere Menschen eine außerordentliche Rolle. Sie ist identitätsstiftend, edukativ, gesellschaftliche Normen und Zwänge hinterfragend und aufbrechend. Sie erfüllt eine zentrale Rolle zur Herstellung von Sichtbarkeit zur Erhöhung der gesellschaftlichen Akzeptanz. Sie ist Aushängeschild und Projektionsfläche der eigenen Lebenswelten und -träume. Sie ist vielfältig kreativ und ungeregt.

Mögliche Ausgestaltungen

Ein queeres Kulturzentrum bietet queere Literatur-, Kunst- und Kreativ-Workshops. Es zeigt Ausstellungen, Filme, Performances, Konzerte, Theateraufführungen. Lesungen, Poetry, Vorträge und Queereokee finden ebenso statt wie Aufklärungsarbeit, Unterrichtsangebote zu Queer-History und die Gründung eines Queeren Museums, das auch Möglichkeiten des wissenschaftlichen Arbeitens ermöglicht. Es gibt einen regen Austausch mit den handwerklich-künstlerischen Bereichen aus dem Bereich Queeres Arbeiten.

Das queere Kulturzentrum ist gleichzeitig die Stimme nach draußen und Ort der Darstellung und Repräsentation. Es bietet überregionales Radio, Fernsehen und Podcasts an. Magazine, eine Zeitung und Newsletter werden erstellt und distribuiert. Queere Kultur heißt: Bildung, Weiterbildung, Beziehung, Kunst, und gesellschaftliches Miteinander. Sie braucht Safe Spaces angesichts von Angst und Gewalterfahrung und gleichzeitig mehr Sichtbarkeit, selbstbestimmte Teilhabe. Queere Kulturräume verbinden Leben mit Kultur und können aufzeigen wie Selbstbefreiung aus dem Status quo aussehen kann und so die Sinnfindung und Gesundheit aller fördern, so können Ängste auf allen Seiten abgebaut und ein offenes Miteinander gelebt werden.

Hierzu braucht es Räume für Workshops, kleine Aufführungen, Lesungen und Performances, Ausstellungsräume, Probenräume für Chor, Bands und Instrumentenspielende, Ateliers, eine Bibliothek mit Leseräumen und ein Archiv und die Möglichkeit von Residenzen und die Förderung queerer Kulturprojekte.

Auch ökologische Aspekte sind Themen queerer Kultur. Dazu gehören das Gärtnern, der Aufbau und die Pflege von Bienenwiesen, der Obst- und Gemüseanbau und Permakultur. Sich mit Tieren und Pflanzen verwandt machen und zusammenleben braucht einen Garten und Tierhaltung, Grünflächen, Bienenwiesen, Obst und Gemüseanbau, Gärtnern und die Etablierung einer Permakultur.

Ein queeres Kulturzentrum ist kompromisslos intersektional, inklusiv, integrativ und barrierefrei.

So löst das Queere kulturelle Angebote aus den bekannten Kategorien heraus und ermöglicht einen niedrigschwelligen Zugang für alle Menschen. Es bietet neue alternative Veranstaltungsformate, die unterrepräsentierte Identitäten und Lebensrealitäten mitdenken und zeigt wie bereichernd andere Denk- und Lebensweisen für alle sein können.



Queeres Altern

Queere Biografien und Erfahrungshorizonte sind anders. Sie sind geprägt von Diskriminierungserfahrung, Traumatisierungen, gebrochenen Lebensläufen, Prekariat im Alter, anderen medizinischen Anforderungen (trans, HIV), anderen Familiensystemen, Beziehungen und Sexualitäten. Einige haben darüber hinaus in ihrem Leben Kriminalisierung erfahren. In der Vergangenheit in Deutschland durch den §175 oder den §249 (DDR) bzw. durch Strafverfolgung wegen „asozialen“ Verhaltens (insbesondere Frauen), aber auch queere Menschen mit Fluchterfahrung sind häufig in ihren Herkunftsländern verfolgt, kriminalisiert, gesellschaftlich ausgegrenzt und z.T. auch körperlich und / oder psychisch misshandelt oder gefoltert worden. Queere Biografien brauchen ganzheitliche Angebote vom (gemeinsamen) Wohnen bis zum Tod und benötigen queersensitive Institutionen, Pflege, Beratung, Begleitung und Betreuung von queer ausgebildeten Pflegefachpersonen.

Der queere Familienbegriff findet hier seinen Ausdruck in intergenerationalem Altern im Sinne eines queeren Generationenvertrages (Junge passen auf Alte auf, die es nicht mehr selbst können) und schließt bei Bedarf eine queer sensible gesetzliche Betreuung mit ein.

Mögliche Ausgestaltungen

Zentraler Baustein ist das Etablieren eines queer- und generationssensiblen ganzheitlichen Angebots von Wohnen bis Pflegen, das die queere Autonomie bewahrt mit barrierefreien und altersgerechten Wohnungen und Wohnpflegegemeinschaften.

Dafür ist die Aus- und Weiterbildung von queersensiblen Pflegefachpersonen erforderlich (s. queeres Arbeiten und Gewerbe).

Darüber hinaus werden Räume für queeres Trauern, Erinnern und Rückzug (Cuddle-Room, Temple) benötigt sowie die Ermöglichung queerer Bestattungs- und Trauerrituale.

Von besonderer Bedeutung sind das Bewahren von und Awareness für §175-Biografien, Traumatisierung und Kriminalisierung durch sensible Biographiearbeit und die Aufrechterhaltung von Teilhabe durch Mitbestimmung für die Ältesten im Projekt.

Gleichzeitig werden Beratungsangebote und Unterstützungsservices (Einkaufen, Spaziergehen) benötigt, ebenso wie ein Raum für Begegnung und altersgerechte auch sportliche Aktivitäten. Ergänzt durch einen öffentlichen Raum im Haus mit temporären Angeboten, kann das Voneinander lernen erleichtert und die Erfahrung von „Selbstverständlichkeit leben“ ermöglicht und so der Erhalt von Spaß und Lebensfreude bis ins hohe Alter unterstützt werden.

Die Gründung eines queersensiblen Betreuungsvereins, der rechtliche Betreuung anbietet, z.B. in Kooperation mit dem Verein Freunde alter Menschen e.V. zur Vorbeugung der Vereinsamung im Alter ist eine weitere Säule.

Queeres Altern in Gemeinschaft bedeutet aktive Auseinandersetzung und ein offenes Miteinander, egal ob jemand 19 oder 90 ist, vermindert Einsamkeit und stabilisiert die Beteiligten generationsübergreifend und stellt für alle eine Bereicherung dar.

Queere Gastronomie

Im heteronormativen Kontext brauchen Queers Orte, an denen sie sich angstfrei begegnen und verhalten können.

Sie benötigen Räume, in denen sie sich sicher fühlen können, die nicht patriarchal, nicht kommerziell oder konsumistisch sind, sondern warm und empowernd, inklusiv und generationsübergreifend. Queers brauchen kulturelle Safes Spaces, die solidarisch bzw. auf Soli-Basis betrieben werden und undogmatisch und offen sind. Anders leben heißt auch anders konsumieren (z.B. vegan, sober, ...) aber nicht apodiktisch, sondern respektvoll, inklusiv und integrativ. Queers brauchen Räume für Queer Joy (Körper, Identität, tünftig wildes Feiern) und das Feiern der Diversität, die gleichzeitig



Freiheit und Schutz bieten. Der Einbezug von Bildungs- /Ausbildungsangeboten z.B. über Ernährung oder Gastronomie stellt eine Verbindung zu Queeres Arbeiten und queeres Gewerbe dar

Mögliche Ausgestaltungen

Queere Gastronomie kann in einer Lounge oder Bar mit Raum und Angeboten für Lesungen, Konzerten (inklusive Konzepte), Shows, Darkroom stattfinden und Safe Spaces auch ohne Partycharakter anbieten. Ebenso trägt ein Café mit Wohnzimmercharakter zu einem Einbezug mehrerer Generationen bei.

Wichtig ist hier die Vielfalt in der Art der Events. Queers haben sehr unterschiedliche Bedürfnisse, primär schwul geprägten Spaces können die Anforderungen an FLINTA*¹ /SLINTA*² friendly sex-positive Events nicht erfüllen. Gleichzeitig braucht es auch Stabilität durch feste Orte für FLINTA* Personen statt wechselnder Events / Partyreihen.

Skill-Sharing und Austausch kann durch ein Restaurant z.B. mit Gemüse vom eigenen Dachgarten (Selbstversorgung) und mit Einbeziehung in die Herstellung unterstützt werden und gleichzeitig einen Beitrag zur gesunden Ernährung und zum nachhaltigen Verhalten leisten. Eine überregionale Vernetzung und ein interkultureller queerer Austausch werden durch Gast-Köch*innen im Zusammenspiel mit Veranstaltungen aus dem Bereich der Queeren Kultur zusätzlich unterstützt. Hierzu zählt auch die Kooperation mit queeren Produkthersteller*innen.

Queere Gastronomie ist bunt und manchmal schrill, laut und leise, vielfältig, erotisch und politisch, glamourös und gemütlich, spezifisch und integrativ, ausgelassen und ernst – eben queer.

Queeres Wohnen

Queere Menschen erleben häufig intersektionale Diskriminierung und sind häufiger von Umbrüchen in der eigenen Biografie betroffen. Das führt häufig zu finanziell prekären Lebenssituationen, gerade im Alter. Oft fehlen ihnen die emotionale und finanzielle Unterstützung und Bindung, wie sie in klassischen Strukturen, z.B. der heteronormativen Familie, häufig gegeben sind.

Lesbische Frauen z.B., die u.a. in prekär finanzierten Frauenprojekten gearbeitet haben, konnten in ihrem Leben nur geringe Rentenansprüche erwerben. Darüber hinaus sind sie in Partnerschaften doppelt vom Gender Pay Gap betroffen.

Bedingt durch Coming-out und Diskriminierungserfahrungen sind queere Menschen auch häufiger mit psychischen Problemen konfrontiert und sind / waren dadurch nicht in der Lage ein auskömmliches Einkommen zu erzielen. Queere Geflüchtete und queere Menschen mit Migrationshintergrund erleben oft gleichzeitig Rassismus und Queerfeindlichkeit. Trans*-Personen sehen sich darüber hinaus Transfeindlichkeit, Diskriminierung in Familie und am Arbeitsplatz und bei der Wohnungssuche ausgesetzt. Auch dies geht nicht selten einher mit einer prekären finanziellen Situation, deswegen brauchen queere Menschen in Hamburg einen sicheren bezahlbaren Ort für alle Lebensphasen.

Deshalb braucht es einen festen Ort, der queere Gemeinschaft, Selbstbestimmung und ein diskriminierungsfreies Leben ermöglicht.

Mögliche Ausgestaltungen

Neben Wohnungen unterschiedlicher Größe und Ausstattung, einem Forum für alle (wie ein Dorfplatz), bedarf es auch Rückzugsmöglichkeiten und einen Safe Space für Geflüchtete. Um Platz und Akzeptanz für alternative Beziehungs- und Kommunikationsmodelle zu schaffen, werden Räume benötigt die Gemeinschaft und Rückzug unter einem Dach ermöglichen, Begegnungs- und Spielräume

¹ Frauen, Lesben, Inter, Non-Binary, Trans und agender* und ist der Versuch einen Ausdruck für eine Personengruppe zu finden, die nicht cis männlich ist.

² Sapphische, Lesben, Inter, Non-Binary, Trans und agender*



für Kinder ebenso einschließen wie barrierefreie Senior*innen-WGs für ein unabhängiges und selbstbestimmtes Leben bis ins hohe Alter.

Hierfür wird eine Architektur benötigt, die Flexibilität für unterschiedliche Lebensentwürfe und -veränderungen (fluider Wohnraum) ermöglicht.

Denkbar ist ein Mehrgenerationenhaus mit Außenflächen wie einem Garten mit Wandelhof, ein begehbare begrüntes Dach (Urban Rooftop Farm), z.B. mit einem kleinen Wald oder einem verwachsenen (tropischen, botanischen) Traumgarten und einem der Entspannungsmöglichkeiten bietet. Zentral sind Wohnungen, die unterschiedlichste Wohnformen, u.a. soll eine städtische Wohngruppe für queere minderjährige Jugendliche als betreutes Wohnen vorgesehen werden, ermöglichen und auch Raum für die bereits erwähnten Residenzen bereitgestellt werden. Schutz und Übernachtungsräume für queere Geflüchtete könnten als Alternative zur Erstaufnahme dienen.

Die nachhaltige Architektur und (Aus)Gestaltung sollten die Selbstorganisation von Energie-, Verkehrs- und Mobilitätskonzepte über Genossenschaften unterstützen, u.a. z.B. mit einer Carsharing-Garage und Solar- und/oder Windanlagen eine klimaneutrale Energieversorgung sicherstellen. Ein Teil der Wohneinheiten soll über Sozialbindung besonders bedürftigen Queers vorbehalten sein (§5 Wohnungen).

Gleichzeitig sollen Wohnen und Gemeinschaftsarbeit in räumlicher Nähe möglich sein und eine selbstorganisierte z.B. genossenschaftliche Verwaltung etabliert werden, die neben den gemeinschaftlichen Aktivitäten auch verschiedene Angebote (inkl. Mediation zur Lösung von Konflikten, Tauschbörsen – von Rührgerät bis Wohnung, die Übernachtung von Gästen in den Gemeinschaftsräumen) bereithält und die Berücksichtigung der besonderen Bedarfe der Queers sicherstellt.

Queeres Wohnen ist in allererster Linie bezahlbarer und gesicherter Wohnraum für queere Menschen in Hamburg und schafft einen auch für mehrfach marginalisierte Menschen leicht zugänglich Raum und steht im Zentrum des Projektes Queerer Leuchtturm St. Pauli.

Queere Pflege und Gesundheit

Es braucht eine diskriminierungsfreie Pflege-/Gesundheitsversorgung. Diese Forderung bezieht sich nicht nur auf die Pflege, sondern auch auf Psycho- und Körpertherapie und die medizinische Versorgung. In der pflegerischen, ärztlichen und psychotherapeutischen Aus- und Weiterbildung muss das Bewusstsein für die Kriminalisierung und Pathologisierung von queerem Leben geschärft und in einer queersensiblen Versorgung berücksichtigt werden. Der §175 stellte sexuelle Handlungen zwischen Personen männlichen Geschlechts unter Strafe und ermöglichte somit die Verfolgung männlicher queerer Menschen bis Mitte 1994. Weibliche Queers wurden hingegen als Asoziale verurteilt und waren, wenn sie eigene Kinder hatten bis in die 90er Jahre von Kindesentzug bedroht. Für viele bedeutete dies eine familiäre Kriminalisierung, die bis heute nicht aufgehoben ist. Die bis in die späten 70iger Jahre geborenen Queers mussten sich demnach mindestens in ihrer Jugend mit der Tatsache auseinandersetzen, dass ihre sexuelle Orientierung gesellschaftlich geächtet und gesetzeswidrig war, dies gilt in besonderem Maße für queere Menschen mit Migrationshintergrund und transidente Menschen. Die hierdurch erfahrenen Traumatisierungen wirken bis heute in den Betroffenen nach. So lassen sich viele Trans* Menschen nicht körperlich medizinisch untersuchen, weil sie sich (aus Angst vor Ressentiments und Anfeindungen vor queer feindlichen Ärzt*innen und Pflegepersonen) nicht outen wollen. Aufgabe der Politik ist den Zugang zu guter medizinischer und pflegerischer Versorgung für alle Bürgerinnen und Bürger sicherzustellen, das schließt queere Menschen ein! Daraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit explizite queersensible und trans* inter* Sprechstunden, Behandlungen und Versorgungskonzepte für queere Menschen zu ermöglichen und einzurichten. Hierzu gehören neben den bereits erwähnten Aus- und Weiterbildungsangebote auch die Einbindung von und in Forschungsprojekte, Kooperationen mit universitären Zentren sowie das Einwerben von Projektmitteln.



Die folgenden Zitate sind Ausschnitte aus dem Queer Future Lab (vom 04.11.2023) beschreiben und verdeutlichen die spezifischen Bedürfnisse queere Menschen und die Notwendigkeit einer biografieorientierten queersensiblen Pflege und Gesundheitsversorgung.

„Ich werde schlecht behandelt, wenn ich auf eine queer feindliche Pflegeperson treffe.“

„Im Schwesternzimmer zerreißt man sich das Maul über mich, weil die Pflegerin eine Perlenkette in meinem Nachtschrank gefunden hat.“

„Ich bin aufgrund des §175 im größten Teil meines Lebens kriminalisiert worden. Es ist re-traumatisierend, angefeindet zu werden.“

„Als Person aus nicht heteronormativen Lebenszusammenhängen möchte ich mich nicht immer wieder erklären müssen.“

„Ich habe Angst, mich als queerer Mensch mit nicht binärem Körper in pflegerische Abhängigkeiten zu geben. Pflege muss ein Vertrauensverhältnis sein. Dafür brauche ich einen Safe Space.“

Mögliche Ausgestaltungen

Die Integration von Wohnpflegegemeinschaft(en) in die im Kapitel erwähnten intergenerationellen Wohngemeinschaften für queere Senior*innen schließt eine bedarfsorientierte Alltagsbetreuung (Tagespflege, Tagesbetreuung, die Ermöglichung von Intensivpflege zu Hause) auch für junge Queers mit Einschränkungen mit ein. Für den weitergehenden Bedarf für eine ambulante bzw. stationäre Pflege sollen eine Pflegestation und ein Hospiz (z.B. Kooperation mit Hamburg Leuchtturm) angegliedert werden. Soweit möglich sollen pflegebedürftige Personen organisch in das Wohnen integriert innerhalb der Community mit professioneller Unterstützung versorgt und gepflegt werden und Teilhabebehindernisse abgebaut werden.

Dies erfordert ein queeres Netzwerk von Ärzt*innen, Therapeut*innen, Pfleger*innen und queer sensiblen Institutionen, deren Mitarbeitende sich nicht wundern, wenn im Bad ein Strap-on-Spielzeug rumliegt, sowie eine passende Vergütungsstruktur für Pflegende.

Queere Pflege heißt Mitmenschlichkeit im Umgang mit traumatischen (Pflege-)Biographien, die Sicherstellung einer diskriminierungs- und re-traumatisierungsfreien ganzheitlichen Versorgung, die auch Raum für spirituelle Körperarbeit lässt.

Queeres Seelenwohl

Queere Menschen werden in traditionellen spirituellen und religiösen Zusammenhängen im besten Fall geduldet. Queere Menschen brauchen einen sicheren Raum, wo sie als selbstbestimmte Subjekte und Akteur*innen eine für sich stimmige, lebensbejahende, queere Spiritualität kreieren und ausleben können. Dabei ist Spiritualität hier sehr weitgefasst zu verstehen. All das, was hilft seelisch zu nähren, sei es durch Meditation, Tantra, Schaffung neuer Rituale, die das Lieben und Leben reflektieren, Trauerbegleitung, Heilung traumatischer und herausfordernder Lebenserfahrung, Transitionsbegleitung, Erinnern und Gedenken ist einbezogen.

Ein spiritueller Tempel kann ein Ort sein, der auch räumlich die vielfältige queere Existenz reflektiert und mit Respekt und Wertschätzung allen offen steht. Hier soll ein Safe Space für alle seelischen Bedürfnisse entstehen, der Raum für Trauer, die Feier des Lebens und alle Lebensübergänge bietet.

Mögliche Ausgestaltungen

Der queere Tempel bietet neben einem Raum für queere selbstbestimmte Spiritualität, die offen ist für alle Formen, auch externe Beratung/Coaching für Gruppenprozesse und Workshops um bei Genderexpression sicherer zu werden (Styling etc.) an (siehe auch Queere Beratung) sowie einen Raum der Stille. Er macht Erinnern und Gedenken sichtbar (z.B. in Form eines Museums, einer



Portraitgalerie Verstorbener aus der Community / weltweit) und unterstützt bei intimer Erinnerungs- und Trauerarbeit.

Der Tempel initiiert gemeinsame Aktivitäten und Aktionen wie Ausflüge, spirituell-sportliche bzw. körperliche Aktivitäten (von Gymnastik, über Massage und Tantra bis zu Voguing, Yoga und Zumba)

Queere Beratung und Initiativen

Queere Menschen sind häufig geprägt von Diskriminierung, Gewalt (körperlich/psychisch/sexualisiert), Stigmatisierung, Mobbing und Brüchen in den (Bildungs-)Biographien im eigenen Erleben und im unmittelbaren Umfeld (z.B. Kernfamilie, mit oder ohne Fluchtgeschichte).

Die daraus resultierenden Folgen für die mentale und körperliche Gesundheit umfassen ein breites Spektrum von psychischen (wie Depressionen, Angststörungen, Traumafolgestörungen und erhöhter Suizidalität, ein erhöhtes Suchtrisiko) und somatischen (Migräne, psychosomatischer Formenkreis) Erkrankungen. Darüber hinaus resultieren soziale und weiter krankheitsfördernde Folgen wie Einsamkeit, verminderte Erwerbsfähigkeit sowie ein erhöhtes Armutsrisiko.

Daher sind eine queere Beratung (psychosozial für Angehörige/Zugehörige; Rechtsberatung), queere Initiativen und queere Bildungsangebote bzw. Fortbildung(en) erforderlich, um die Auswirkungen wirksam zu behandeln und die Not zu lindern.

Mögliche Ausgestaltungen

Eine queere Akademie (Aus-/Weiter-/Fortbildung) könnte die Beratung und Wissensvermittlung unter einem Dach bündeln und sich mit anderen Angeboten und Unterstützungsmaßnahmen auf allen Ebenen verzahnen.

Sie könnte gleichermaßen einen Schutzraum, Begleitung, Unterstützung und Bildungsangebote für queere Geflüchtete anbieten und eine Anknüpfungsstelle für internationale queere Freiwilligendienste (FWD) darstellen, in denen queere Jugendliche ein Jahr lang im Projekt leben und lernen und den Gedanken dann in ihre Heimat-Community tragen.

Ein weiterer Aspekt ist der Aufbau eines wissenschaftlichen Zweigs z.B. in Kooperation mit verschiedenen universitären Fakultäten (Jura, Psychologie, Soziologie, Soziale Arbeit, Geschichte etc.) und die Begleitung durch und von queeren Historiker*innen (Bachelor/Masterarbeiten z.B. zu den Themen §175 und Asozialen Paragraph (§249 DDR) bei Frauen und deren Auswirkungen).

Hierzu werden ergänzend zum bereits erwähnten Museum eine Bibliothek und ein digitales Archiv aufgebaut.

Im Zentrum der zu entwickelnden Angebote stehen die psychosoziale Beratung (z.B. zur Unterstützung der Identitätsbildung; Auffangen, nach Outing; Unterstützung/Beratung beim Outing, Umgang mit Ängsten und familiären/gesellschaftlichen Problemen), die queere Psychotherapie, der Aufbau eines Bildungszentrums, die Entwicklung einer queersensiblen Pflege-Weiterbildung sowie eines queeren Coachingkonzeptes. Die vorgesehenen Bildungsangebote richten sich als Learning Space an Jung und Alt und sehen auch die Vernetzung mit Beratungsstellen und -angeboten außerhalb vor. Die Akademie stellt Räume zur Verfügung, die von Gruppen und Projekten genutzt werden können

Die Inhalte umfassen Suchtberatung (alle Süchte), Peer-Beratung, Aufbau und Begleitung von Selbsthilfegruppen, eine Rechtsberatung (Aufenthalt, Sozial-, Strafrechtlich), Umgang mit Gewalt körperlich/psychisch/sexualisiert (+ Selbstreflexion), Dekonstruktion patriarchaler Rollenbilder, Vortragsveranstaltungen mit internationalen Expert*innen, psychologisch begleitetes Wohnen, Plattform/Residenzen für internationale queere Initiativen, um von anderen Kulturen lernen zu können.

Projektinterne Aufgaben umfassen die Vernetzung mit Nachbar*innenschaft, die Begleitung hausinterner Arbeitsgruppen, die das Hausprojekt immer wieder kritisch erneuern, Konfliktklärung und queere Mediation (auch als Gewerbe/Arbeit, siehe oben, denkbar).



Eine Queere Akademie, die der Aus-/Weiter-/Fortbildung ebenso dient wie der Forschung kann einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Gesellschaft leisten und Konzepte mit gesamtgesellschaftlicher Bedeutung entwickeln.

Queere Fluchterfahrung

In vielen Regionen der Welt werden Queers heute verfolgt, gequält, ausgegrenzt, inhaftiert und gefoltert und sind in nicht wenigen Ländern auch vom Tode bedroht.

Die betroffenen Menschen brauchen Schutzräume und eine professionelle Begleitung bei Bedarf. Ziel muss es sein, eine queere Willkommenskultur zu etablieren, Schutz und Übernachtungsräume für queere Geflüchtete (als Alternative zur Erstaufnahme) bereitzustellen und die Themen Rassismuserfahrung und Folgen der Kolonisation zu bearbeiten.

Dieser Aspekt und die daraus resultierenden Aufgaben und Anforderungen beziehen sich als Querschnittsthema auf alle Kapitel und Bereiche.

Forderungen und Empfehlungen

Das vorliegende Positionspapier skizziert verschiedene Aspekte queerer Lebensrealitäten und formuliert politische Forderungen für die Schaffung des ganzheitlichen queeren Wohn-, Lebens- und Arbeitsprojekt Queerer Leuchtturm St.Pauli.

1. Queeres Arbeiten und queeres Gewerbe

- Forderung nach einem auf queere Menschen ausgerichteten Arbeitsumfeld und interdisziplinären Gewerberäumen.
- Notwendigkeit von interdisziplinären Lern- und Umschulungsangeboten, um heteronormative Strukturen aufzubrechen.
- Coworking Spaces, Residenzen, Ateliers und Veranstaltungsräume für Künstler*innen.

2. Queere Kultur

- Schaffung eines queeren Kulturzentrums mit Literatur-, Kunst- und Kreativ-Workshops.
- Ausstellungen, Filme, Performances, Konzerte, Lesungen und ein Queeres Museum.
- Inklusion ökologischer Aspekte wie Gärtnern und nachhaltigem Handeln.

3. Queeres Altern

- Etablierung eines queeren und generationssensiblen Angebots von Wohnen bis Pflegen.
- Berücksichtigung von queeren Familienstrukturen und Unterstützung durch Betreuungsmöglichkeiten.
- Einbindung von queersensiblen Pflegefachpersonen und Schaffung von Teilhabe- und Rückzugsmöglichkeiten.

4. Queere Gastronomie

- Schaffung angstfreier und inklusiver Räume für Queers.
- Notwendigkeit von Orten für Queer Joy und Feiern der Diversität.
- Integration von Bildungs- und Ausbildungsangeboten in die Gastronomie.

5. Queeres Wohnen

- Bereitstellung bezahlbaren und gesicherten Wohnraums für queere Menschen.



- Flexible Architektur für unterschiedliche Lebensentwürfe.
- Integration von Schutz- und Übernachtungsräumen für queere Geflüchtete.

6. Queere Pflege und Gesundheit

- Forderung nach diskriminierungsfreier Pflege- und Gesundheitsversorgung.
- Einrichtung von queersensiblen Sprechstunden, Behandlungen und Versorgungskonzepten.
- Integration von Wohnpflegegemeinschaften und queersensibler Pflege-Weiterbildung.

7. Queeres Seelenwohl

- Schaffung eines sicheren Raums für queere Spiritualität.
- Einrichtung eines Tempels als Ort für Erinnerung, Trauer und spirituelle Aktivitäten.
- Berücksichtigung verschiedener Formen der seelischen Nahrung.

8. Queere Beratung und Initiativen

- Einrichtung einer queeren Akademie für psychosoziale Beratung, Bildung und Fortbildung.
- Schaffung von Schutzräumen, Peer-Beratung und Rechtsberatung.
- Aufbau eines queeren Netzwerks von Fachkräften und Initiativen.

9. Queere Fluchterfahrung

- Etablierung einer queeren Willkommenskultur.
- Bereitstellung von Schutz- und Übernachtungsräumen für queere Geflüchtete.
- Bearbeitung der Themen Rassismus und Kolonisation in allen Bereichen.

Die politischen Forderungen zielen darauf ab, einen umfassendes und inklusives queeres Wohn-, Lebens- und Arbeitsprojekt in St. Pauli zu schaffen, das die vielfältigen Bedürfnisse queerer Menschen in verschiedenen Lebensbereichen berücksichtigt und eine nationale Strahlkraft entfaltet.

Queerer Leuchtturm St.Pauli e.V. Gemeinnütziger Verein

Eingetragen im Vereinsregister Amtsgericht Hamburg VR 25468

Stresemannstr. 89
22769 Hamburg

Vertretungsberechtigt:
Didine van der Platenlotbrug,
Anna Niemeyer,
Martina Stubenvoll,
Marlies McGuire und
Mathias Büttner

vorstand@qlsp.de
<http://www.qlsp.de/>



Queer Future Lab, 4.11.2023